

bildung, mitunter aber sogar ein Leistungsabfall folgt.

Das Absinken von Leistungen im Ü.sverlauf erfordert erhöhtes pädagogisches Können des Lehrers, z. B. einen Methodenwechsel, oder einen richtigen Einsatz von Lob und Tadel. Auch der Übende muß Kenntnis vom gesetzmäßigen Charakter derartiger Erscheinungen im Ü.sverlauf und von ihren psychologischen Ursachen haben.

Übungstherapie: Nutzung des zunächst gleichförmigen, später abgewandelten Wiederholens in der Therapie. Ü. ist aus lernpsychologischen Gründen auch in der Psychotherapie, und zwar bei vielen Methoden und gegen viele Störungszustände nötig-

Umdeutung, illusionäre: Bedeutungswandel für etwas real Vorhandenes, das für etwas anderes gehalten wird, als es wirklich ist. Auf optischen, akustischen, taktilen und allen anderen Sinnesgebieten sind U.en möglich. Das bekannteste Beispiel wird im „Erlkönig“ von Goethe geschildert. Andere Beispiele sind die U. eines Tapetenmusters in Gesichtern, die U. von Geräuschen im Wald bei Nacht, im Nebel oder durch ängstliche Personen bzw. in angsterregenden Situationen.

Umsicht: charakterliche Eigenschaft, die eng mit Gewissenhaftigkeit, Gründlichkeit, Verantwortungsbewußtsein und Besonnenheit verbunden ist. Im wesentlichen bedeutet U. die sorgfältige und vollständige Beachtung bzw. Berücksichtigung von Handlungsbedingungen und eine angestrebte Beseitigung oder Einschränkung von Risiken, Beeinträchtigungen, Gefahren, Verzögerungen, Verlusten u. a. ; man spricht z. B. von einem umsichtigen Kraftfahrer oder Arbeiter.

Umstellung: Umbau einer | Einstellung.

Î Veränderungsmessung.

Umstellungsfähigkeit: die individuelle Möglichkeit, sich an wechselnde Bedingungen wie Aufgaben, Anforderungen oder Situationen anzupassen und sein Verhalten möglichst schnell und konfliktfrei den jeweiligen Gegebenheiten anzugleichen; dabei sind personale Voraussetzungen, wie Lebensalter, Gewöhnung, Typ der höheren Nerventätigkeit, Einstellung und Umstellungsgeneigntheit von wesentlichem Einfluß.

Die U. kommt besonders in einschneidenden und häufigen Veränderungen, speziell im Berufsleben, zur Geltung, z. B. beim Wechsel des Arbeitsplatzes, bei Einführung neuer Maschinen, Geräte und Anlagen, bei veränderten technologischen und arbeitsorganisatorischen Verhältnissen infolge anderer sozialer Beziehungen. Psychische Umstellungen erfordern einerseits das Ablösen bzw. Abgehen vom Bisherigen als dem Gewohnten und Gekannten, andererseits das Neu- bzw. Hinzulernen bezüglich des Geforderten und Erwarteten. Die frühzeitig einsetzende eigene Mitwirkung am Umstellungsprozeß baut mögliche Vorbehalte bzw. Hemmungen ab und erleichtert den Vorgang der aktiven

Anpassung. Eine hohe U., d. h. Beweglichkeit des Denkens und Handelns, in Leistungssituationen ist allgemein positiv einzuschätzen,

t Anpassung, I Disponibilität, | Motivation.

Umstimmung: Einflußnahme auf den psychischen Zustand einer Person, meist mittels psychagogischer Gesprächstherapie, auch mit Î Musik- oder t Bewegungstherapie, mit äußeren Maßnahmen wie Anerkennung, Schockierung, Umgebungswechsel, Entlastung u. a. U. ist außerdem mit Psychopharmaka möglich.

Umtrieblichkeit: Verhaltensweisen, die als Folge einer Hirnschädigung, bei einer manischen Psychose oder bei Verwahrlosung entstehen können. Die Patienten sind in der Regel rühelos, geschäftig, ohne eigentliche Handlungsinhalte, lassen sichtsich treiben und werden von vielfältigen Reizen der Umwelt angeregt. Man spricht dann auch von *dranghaftem Verhalten*.

Umwelt Î Ökologie.

Umweltlehre: System wissenschaftlicher Erkenntnisse über die Gesamtheit der Lebensbedingungen von Organismen im Wirkungsgefüge ökologischer Zusammenhänge (Î Ökologie). Ursprünglich entstanden in der Geschichte der Philosophie Milieutheorien, die die Bedeutung des Milieus für den Menschen und seine Entwicklung zu erfassen suchten. In der Evolutionstheorie von Ch. DARWIN werden bereits Grundfragen einer ökologischen U. dargestellt, z. B. die Erkenntnis, daß die äußeren Einwirkungen Lebensbedingungen der Organismen sind, die diese direkt oder indirekt beeinflussen und abändern, und daß zwischen den Lebewesen einerseits und zwischen ihnen und ihren Lebensbedingungen andererseits komplizierte Wechselbeziehungen bestehen. Die subjektiv-idealistische Umwelt- und Bedeutungslehre von Jakob v. UEXKÜLL postuliert Eigenwelten der Pflanzen, Tiere und Menschen, die durch *Merken* und *Wirken* entstehen und *Bedeutung* aufgeprägt erhalten. J. v. UEXKÜLL definiert die Umwelt als geschlossene Einheit von Merk- und Wirkwelt in ihrer Bedeutung für das Subjekt. Die *Merkwelt* ist derjenige Ausschnitt der Umwelt, von dem Lebewesen etwas merken, d. h. vermittelt ihrer Sinnesorgane widerspiegeln, die *Wirkwelt* ist derjenige Teil der Umwelt, an dem Lebewesen wirken, d. h. mittels ihrer Motorik Veränderungen herbeiführen (nach J. v. UEXKÜLL, 1933).

Die Erkenntnis der *Artspezifität* tierischer Umwelten gewann grundlegende Bedeutung für die Verhaltensforschung am Tier.

Nach der U., der Ökologie, ist der Begriff Umwelt relativ: Je nachdem, welche ökologischen Faktoren in ihrer Komplexwirkung auf Organismen erfaßt werden, ergibt sich eine Abstufung des Begriffs. Zum Beispiel bezeichnet man den Komplex der lebensnotwendigen Faktoren als *Minimalumwelt*, den Komplex der direkt wirkenden Faktoren als *physiologische Umwelt* und den Komplex der so-